



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A4

Sinfoniekonzert

DO 18.01.2024

FR 19.01.2024

Andrew Manze Dirigent | **Isabelle Faust** Violine

SINFONIEKONZERT
DO 18.01.2024
20 UHR
FR 19.01.2024
19 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A4

Andrew Manze Dirigent
Isabelle Faust Violine

NDR Radiophilharmonie

Antonín Dvořák | 1841 - 1904

Violinkonzert a-Moll op. 53

(1879-80; rev. 1882)

- I. Allegro ma non troppo
 - II. Adagio ma non troppo
 - III. Finale. Allegro giocoso ma non troppo
-

SPIELDAUER: CA. 33 MINUTEN

PAUSE

Edward Elgar | 1857 - 1934

Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63 (1910-11)

- I. Allegro vivace e nobilmente
 - II. Larghetto
 - III. Rondo. Presto
 - IV. Moderato e maestoso
-

SPIELDAUER: CA. 56 MINUTEN

vor diesen Konzerten:

Das Gelbe Sofa

DO 19 UHR + FR 18 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Zu Gast ist: **Andrew Manze**.

Moderation: Friederike Westerhaus (NDR Kultur).

Bleiben Sie doch noch auf ein Getränk!

Ab dieser Saison können Sie nicht nur vor, sondern auch nach den
Freitags-Konzerten der Reihe A Getränke im Großen Foyer genie-
ßen. Wir freuen uns auf Sie!



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert am 18.01.2024 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Es ist ein vertrauter Anblick: Die NDR Radiophilharmonie freut sich, ihren ehemaligen Chefdirigenten Andrew Manze heute im Großen Sendesaal zu begrüßen! Gespannt sein darf man auch auf den Auftritt der Ausnahmegeigerin Isabelle Faust und ihre Interpretation von Antonín Dvořáks Violinkonzert. 1877 hatte Johannes Brahms den für Dvořák so entscheidenden Schritt getan und ihn an seinen Verleger Fritz Simrock empfohlen. 1879 fragte Simrock bei Dvořák an: „Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenen reich und für gute Geiger?“ Nur ein Jahr zuvor hatte Brahms dem einflussreichen Verleger sein D-Dur-Violinkonzert geliefert. Dvořák orientierte sich bei der Entstehung seines Violinkonzertes am strengen und ausgewogenen Stil seines Mentors Brahms. Doch ging er hinsichtlich der formalen Gestaltung durchaus eigene Wege und komponierte das Werk vor allem in einer ganz individuellen Tonsprache, die ihren Ursprung in der Musik seiner böhmischen Heimat hat. Besonders hörbar wird dieser slawisch geprägte Tonfall im letzten Satz, durch die Einbeziehung des fröhlich strahlenden Tanzes Furiant und der dazu kontrastierenden innig-sehnsuchtsvollen Volksliedweise der Dumka. Im Juni 2022 hat Andrew Manze die Erste Sinfonie von Edward Elgar mit der NDR Radiophilharmonie aufgeführt: einnehmende, virtuose wie vehemente Sinfonik. Die heute Abend erklingende Sinfonie Nr. 2 steht dem in nichts nach. Es ist ein sehr persönliches Werk, das Emotionen lautstark inszeniert wie intim reflektiert. Elgar selbst schrieb: „Im [Violin-]Konzert, der Sinfonie Nr. 2 und der Ode [The Music Makers] habe ich mir die Seele aus dem Leib geschrieben ... In diesen drei Werken habe ich mich offenbart.“ Der Kopfsatz der Zweiten Sinfonie sei, so der Komponist, „voll gewaltiger Energie“, man begegne einer „bösen Gestalt, die in einer Sommernacht durch den Garten streift“. Der elegische 2. Satz trägt die Züge eines Trauermarsches. Für wen? - dazu liegen unterschiedliche Aussagen von Elgar vor. Der 3. Satz wirkt zunächst lichter, entwickelt am Ende allerdings eine ungestüme Dramatik: „Nun, Gentlemen, an dieser Stelle möchte ich Sie bitten sich vorzustellen, dass meine Musik einen Menschen im Fieberwahn darstellt“, so Elgar in einer Orchesterprobe. Zum schließlich zurückgenommenen, verhalten ausklingenden Finale erklärte er: „Es stimmt ganz genau, dass das Ganze die ‚leidvolle Reise‘ einer Seele darstellt; dass die ‚Passion‘ im Schlusssatz durch eine ehrbare Handlung beendet wird und die letzten beiden Seiten der Komposition für die Apotheose und die ewige Erlösung der Seele stehen.“



Andrew Manze Dirigent

Es war ein sehr emotionaler Abend im Kuppelsaal, als Andrew Manze im vergangenen Juli mit einer grandiosen Aufführung von Mahlers „Auferstehungs-sinfonie“ als Chefdirigent von der NDR Radiophilharmonie und dem hannoverschen Publikum Abschied nahm. Seine Amtszeit von 2014 bis 2023 ist als die „Ära Manze“ in die Geschichte des Orchesters eingegangen. Heute ist er nun „als Gast“ wieder zurück in Hannover. Enorm viel unterwegs ist und war Manze in der Saison 23/24. Seine Auftritte mit Orchestern von Rang und Namen wurden allerorts gefeiert. So war er u. a. mit dem Chamber Orchestra of Europa auf Tournee und wurde in der Elbphilharmonie und in der Berliner Philharmonie bejubelt. In den Niederlanden gab er mehrere Konzerte mit dem Royal Concertgebouw Orchestra. Vor ihm liegen noch Konzerte z. B. mit der Dresdner Philharmonie, dem Barcelona Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra (bei dem er seit 2018 Principal Guest Conductor ist), dem Scottish Chamber Orchestra, dem Iceland Symphony Orchestra und den Bamberger Symphonikern. Im Juni wird Andrew Manze auch noch einmal in Hannover erwartet: Bei Klassik Extra ist er mit Debussys „La Mer“ und Tschaikowskys „Romeo und Julia“ zu erleben.



Isabelle Faust

Violine

Isabelle Faust zieht ihr Publikum mit ihren souveränen Interpretationen in ihren Bann. Jedem Werk nähert sie sich äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Ihre künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Dabei dringt sie feinsinnig zum Wesen der Werke vor, die sie interpretiert. Neben den großen Violinkonzerten zählen hierzu beispielsweise auch Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Strawinskys „L'Histoire du Soldat“ mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs „Kafka-Fragmente“ mit Anna Prohaska. Isabelle Faust arbeitet regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt zusammen, wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester. Zu den Höhepunkten der Saison 23/24 gehören u. a. die Feier des 100. Geburtstag von György Ligeti in einer umfassenden Tournee mit Les Siècles und François-Xavier Roth sowie eine Europa-Tournee mit Simon Rattle und dem London Symphony Orchestra. Außerdem ist Isabelle Faust in dieser Spielzeit „Artist in Residence“ beim SWR Symphonieorchester.

„Originell“ und für „gute Geiger“

Das Violinkonzert von Antonín Dvořák

„Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenen reich und für gute Geiger? Bitte ein Wort!“ Mit diesen knappen Zeilen gab der Musikverleger Fritz Simrock im Januar 1879 ein Werk in Auftrag, das für besonderen Rückenwind sorgen sollte für Antonín Dvořáks Fahrt aufnehmenden internationalen Ruhm. Ein Jahr zuvor hatte der Musikschriftsteller Louis Ehlert in einer Berliner Zeitung einen Artikel platziert, in dem er einen neuen Stern namens „Anton Dvorak (sprich Dvortschak)“ am europäischen Musikhimmel bestaunte und dessen „himmlische Natürlichkeit“ rühmte. Die Musikwelt spitzte also bereits die Ohren. Noch einige Jahre zuvor war es Johannes Brahms gewesen, der den jungen tschechischen Komponisten an den umtriebigen Musikverleger Simrock empfahl. Dvořák war also bestens unterstützt – medial, kollegial und verlegerisch. Mit das Erste, was Simrock bei Dvořák in Auftrag gegeben hatte, waren „Slawische Tänze“, nach dem Vorbild der „Ungarischen Tänze“ von Brahms. Und auch jetzt beim Violinkonzert diente der berühmte Mentor und Freund als Vorbild. So wurde das Violinkonzert op. 53 gleichsam die kleine Schwester des großen Brahms-Violinkonzerts. Was Dvořák von Brahms abschaute, waren gewisse „klassische“ Tugenden. Denn der junge Dvořák neigte – eigentlich – zu einer allzu melodienreichen, harmonisch ausufernden Schreibweise. Von Brahms lernte er nun „handwerkliche Strenge, um nicht zu sagen Askesse“, so formuliert es der Dvořák-Forscher Philippe Simon, der nachgerade von einer „Umerziehung“ durch die Brahms-Schule spricht. Unter den Fittichen von Brahms wurde Dvořáks Stil schlanker und klarer, ohne dass der Böhme dabei seine eigene Persönlichkeit verleugnen musste. Tanzrhythmen slawischen und böhmischen Ursprungs haben auch im Violinkonzert ihren prägenden Einfluss. Im Finale finden sich ein Furiant mit seinen charakteristischen zwei-gegen-drei-Akzenten (er bildet den Rahmen) sowie eine dunkle, melan-

Der Verleger Fritz Simrock.



chologische Dumka, wie sie aus der ukrainischen Folklore stammt. Die Dumka bestimmt den Moll-Mittelteil und geht zum Ende hin in eine feierliche Dur-Passage über. Noch in einem weiteren Punkt folgte Dvořák seinem Vorbild Johannes Brahms: Auch Dvořák wandte sich bei mit seinem Violinkonzert an Joseph Joachim, mit der Bitte um Durchsicht und Überarbeitung der Partitur. Joachim war der berühmteste Geiger seiner Zeit. Er hatte zehn Jahre zuvor Max Bruch Hilfestellungen gegeben und dann mit der Uraufführung des g-Moll-Violinkonzerts den Komponisten weltberühmt gemacht und eben auch Brahms erfolgreich beraten. Wenn nun Joachim sich dieses Violinkonzerts annehmen würde, wäre der Erfolg garantiert – wobei ein Joseph Joachim ein strenger Meister war, das hatte bereits Brahms erleben dürfen. Zwischen der Komposition und der Uraufführung vergingen vier Jahre. Dvořák revidierte sein Werk nach Joachims Anmerkungen gründlich: Nach eigener Auskunft sei kein einziger Takt gleichgeblieben. Thematisch wurde es erweitert, die harmonische, instrumentatorische und rhythmische Konzeption grundlegend überarbeitet. Das Original hat sich leider nicht erhalten. Über die detaillierten Änderungen lässt sich also allenfalls spekulieren anhand von Aussagen Joachims, etwa die „überaus orchestrale, dicke Begleitung“ betreffend. Doch wieder musste Dvořák auf ein Pla-

Antonín Dvořák, Zeichnung von 1879.

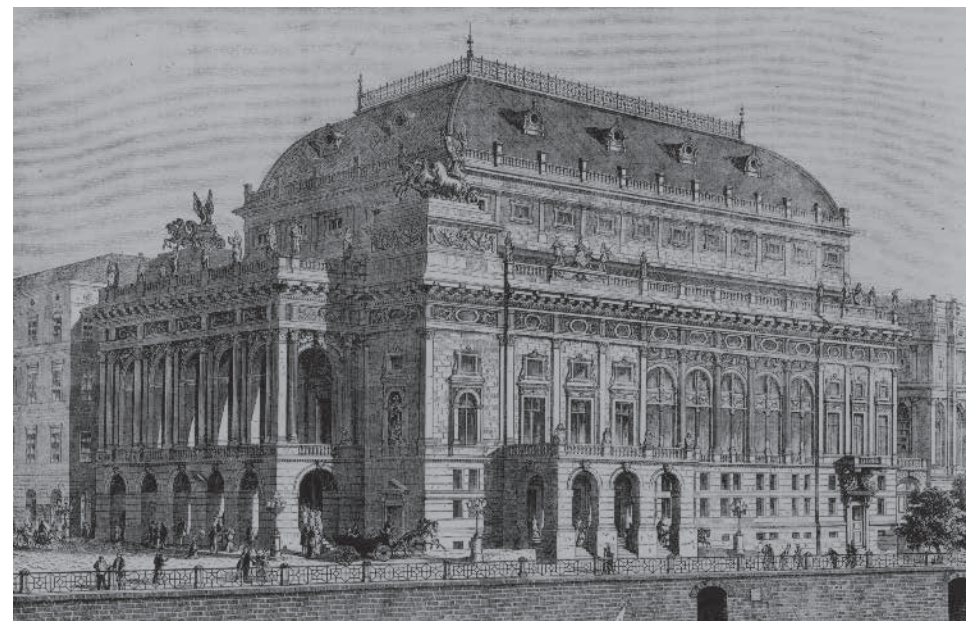


zet des berühmten Geigers warten, weitere zwei Jahre lang. Joseph Joachim schien mit diesem Konzert zu fremdeln, regte zwar immer wieder Änderungen an und spielte es sogar bei einem nicht-öffentlichen Konzert in Berlin. Doch in sein Repertoire übernahm er es nicht auf und er spielte auch nicht die offizielle Uraufführung. Die Gründe dafür kennt man nicht. Die Uraufführung am Prager Nationaltheater besorgte schließlich am 14. Oktober 1883 der Geiger František Ondříček.

„Denn wenn auch das Ganze eine sehr violinkundige Hand verräth“, schrieb Joachim 1882 mit leicht altväterlichem Tadel an Dvořák, „so merkte man doch Einzelheiten an, dass Sie seit längerer Zeit nicht selbst gespielt haben“. Mehr als der Geige war der aktive Musiker Dvořák aber ohnehin der Bratsche zugetan, und das kann man diesem Violinkonzert stellenweise auch anhören. Generell sind in seinen Partituren gerade die Mittelstimmen von besonderer Bedeutung. Hier im Violinkonzert

ist die Geige häufig – etwa in der so gelungenen Überleitung vom ersten zum zweiten Satz – in die Orchestertextur eingebettet, anstatt sich hoch darüber zu erheben. Sie bildet gerne auch einmal eine von Bläserklängen umspielte Mitte. Der Vergleich mit dem Brahms-Violinkonzert zeigt manche Ähnlichkeit auf. Für den ersten Satz aber bietet sich noch eine andere Referenz an, nämlich das bereits erwähnte erste Violinkonzert von Max Bruch. Wie bei Bruch ist auch bei Dvořák der Kopfsatz mit seiner überraschend knappen Orchestereinleitung und kaum vorhandenen Reprise formal unorthodox. Das Orchester erhält hier nicht die Aufgabe, die Themen vorzustellen, und das Soloinstrument darf bei seinem ersten Einsatz (bereits im fünften Takt!) nicht virtuos auftrumpfen. Das Tutti präsentiert sich vielmehr selbstbewusst auftrumpfend, die Violine als lyrischer Gegenpart. War das vielleicht zu modern gedacht für einen wie Joseph Joachim? Dieses a-Moll-Violinkonzert jedenfalls wurde eines der meistfrequentierten Repertoirestücke eines jeden Geigers (eben außer dem berühmten Joachim) vor allem in der Zeit der Jahrhundertwende.

Das Prager Nationaltheater, Holzstich um 1885.



„Die ‚leidvolle Reise‘ einer Seele“

Edward Elgars Sinfonie Nr. 2

„Was ist los mit denen, Billy? Die sitzen da wie ein Haufen gemästeter Schweine“, das soll Edward Elgar nach der Uraufführung seiner Sinfonie Nr. 2 am 24. Mai 1911 in der Londoner Queen's Hall über das Publikum gesagt haben. Elgar selbst war der Dirigent gewesen, W. H. „Billy“ Reed der Konzertmeister des uraufführenden London Symphony Orchestra – und die Stimmung war wohl eine schlechte. Statt „gemästete Schweine“ ist auch die Formulierung „ausgestopfte Tiere“ überliefert oder auch eine Mischform aus beiden, so genau weiß man das also nicht. Und ob das Publikum sich nun wirklich komplett teilnahmslos gezeigt hatte oder, wie die Presse berichtete, vielmehr begeistert, auch darüber gibt es keine Eindeutigkeit. So viel jedenfalls dürfte klar sein: Diese Zweite Sinfonie fand, und findet bis heute, nicht den

gleichen Zuspruch wie die allseits gefeierte Erste. Was auch nicht wirklich verwunderlich ist, denn diese über viele Jahre hinweg entstandene Es-Dur-Sinfonie ist ein komplexes, vielschichtiges, überreiches Werk, komponiert in der für Elgar typischen Setzkasten-Bauweise. Der Komponist neigte ja dazu, ständig zu skizzieren und oft ohne Plan und Zusammenhang Material anzuhäufen, für das dann eine wie auch immer geartete Ordnung gefunden werden musste.

„Die Sinfonie ohne Programm“ sei „die höchste Entwicklung der Kunst“,

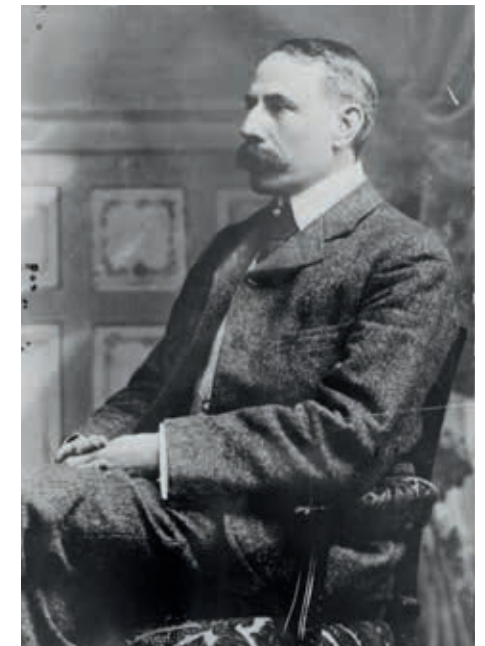
hatte Edward Elgar postuliert, noch bevor er sich überhaupt dieser Gattung aktiv zuwandte. Aber ist diese Zweite Sinfonie wirklich so ganz ohne Programm entstanden? Viel Bildhaftes und Erklärendes hat der Komponist selbst dazu hinterlassen. Und dass er eine Gedichtzeile des berühmten Schriftstellers Shelley, der Stimme der englischen Romantik, über die Partitur setzen ließ, rückt das Werk schon in die Nähe der Programmmusik. „Rarely, rarely comest thou, / Spirit of Delight!“ – „Selten, selten kommst du, / Geist der Wonne!“, lautet das Motto. Aber ist nun in dieser Musik einer dieser seltenen Wonnemomente zu finden oder eben nicht? Wohl eher nicht. Seinem Verleger erklärte Elgar: „Um sich in die Stimmung der Sinfonie hineinversetzen zu können, sollten die Hörer Shelleys Gedicht ganz durchlesen. Allerdings veranschaulicht die Musik nicht jede Einzelheit des Textes, wie auch dieser nicht vollständig die Musik zu erhellen vermag.“ So viel ist klar: Diese Musik ist eine ganz persönliche, bei aller Klangstärke und Außenwirkung intime geworden. „Im [Violin-]Konzert, der Sinfonie Nr. 2 und der Ode [The Music Makers] habe ich mir die Seele aus dem Leib geschrieben, das weißt du ja“, schrieb er an seine Vertraute Alice Stuart-Wortley (nicht identisch mit seiner ebenfalls den Vornamen Alice tragenden Ehefrau). „In diesen drei Werken habe ich mich offenbart.“

Dass Elgar die Sinfonie Nr. 2 dann allerdings ausgerechnet König Edward VII. als „loyalen Tribut“ widmete, passt irgendwie nicht ins Bild. Da wäre eine äußerliche, repräsentative Musik angemessen gewesen, kein Seelengemälde. Doch der Monarch starb ohnehin 1909, also vor der Fertigstellung des Werkes. Der langsame Satz wurde als Trauermarsch für ihn gedeutet – auch wenn die Chronologie von Entstehung und Ereignis diese Funktion nicht hergibt. Ein Trauermarsch mag es sein, doch eher für den bereits 1903 plötzlich verstorbenen Elgar-Freund Alfred E. Rodewald. Dass der Komponist Freunden gerne musikalische Denkmäler setzte, hatte er ja in seinen „Enigma“-Variationen bereits unter Beweis gestellt. Lady Alice Elgar schrieb jedenfalls, in

Innenansicht der Londoner Queen's Hall, um 1900.



Edward Elgar, Foto um 1910.



diesem Larghetto höre sie die Klage nicht nur „um den lieben Rodey“, sondern um „alle menschliche Empfindung“. Überhaupt ist dieser langsame zweite Satz eine tiefenste Angelegenheit in c-Moll. Beethovens „Eroica“ schwingt hier mit. Eine Oboen-Arabeske bildet den Kontrapunkt zum Trauermarsch, was man deuten könnte als einen Kamera-Zoom auf nur ein einzelnes Gesicht inmitten eines groß zelebrierten Trauerzuges, als ein Individualisieren und Privatisieren von Trauer und Kummer also. Ein starker Effekt. Elgar selbst sprach hier von einer „femininen Stimme“, die über einem „breit angelegten mannhaften Hauptthema“ klagt. Zu einer Figur am Schluss des Satzes schrieb er, sie sei „wie eine Frau, die eine Blume auf das Grab des Mannes fallen lässt“.

Der Kopfsatz zuvor ist von ganz anderer Art: Üppig orchestriert, „voll gewaltiger Energie“, so Elgar, und mit dem „Keim des ganzen Werkes“ beginnend, dem „Spirit of Delight“-Motiv. An lyrischen Themen und Motiven mangelt es nicht, und ebenso wenig an Bildhaftigkeit – laut Elgars Worten begegnen wir einer „bösen Gestalt, die in einer Sommernacht durch den Garten streift“. Dämonische Kräfte sind auch im dritten Satz am Werk, eine albraumartige Vision, für die Elgar wiederum Gedichtzeilen zur Hand hatte – diesmal von Alfred Lord Tennyson, der hier einem Toten eine Stimme gab. Notdürftig unter einer Straße verscharrt, hört und spürt der Berittene über sich: „Und die Hufe der Pferde hämmern, hämmern, / Die Hufe der Pferde hämmern, / Hämmern in meinen Schädel und mein Hirn.“ Elgar selbst war ja regelmäßig von starken Kopfschmerzen heimgesucht worden, vielleicht fühlte er sich damit auch an dieses Hämmern erinnert. „Das ganze Leid“, so Elgar, werde „im letzten Satz besänftigt und veredelt“.

Der Missionar William Henry Temple Gairdner, ein Freund Elgars, sah in dieser Sinfonie „eine leidvolle Reise ins Ungewisse, in der Gram und Verstiegenheit schließlich in Gelassenheit enden“ – und der Komponist pflichtete ihm da vollumfänglich bei. „Es stimmt ganz genau, dass das Ganze die ‚leidvolle Reise‘ einer Seele darstellt; dass die ‚Passion‘ im Schlusssatz durch eine ehrbare Handlung beendet wird und die letzten beiden Seiten der Komposition für die Apotheose und die ewige Erlösung der Seele stehen.“ Das mit der „Sinfonie ohne Programm“ hätte sich damit wohl hinreichend geklärt. Als „die höchste Entwicklung“ der Elgar'schen Kunst aber muss man dieses Opus 63 dessen ganz ungeachtet unbedingt ansehen.

STEFAN SCHICKHAUS

Konzertvorschau

Ihre nächsten Sinfoniekonzerte A:

5. SINFONIEKONZERT A
DO 22.02.2024 | 20 UHR
FR 23.02.2024 | 19 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Jörg Widmann Dirigent und Moderation
Sarah Maria Sun Sopran
NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann
Aria für Streicher
Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichersinfonie Nr. 8 D-Dur
Jörg Widmann
Versuch über die Fuge
(Fassung für Sopran, Oboe und Kammerorchester)

Das Gelbe Sofa
DO 19 UHR + FR 18 UHR
NDR | GR. SENDESAAL
Am 22. + 23.02.2024 zu Gast:
der Komponist und 1. Gastdirigent der
NDR Radiophilharmonie **Jörg Widmann**.
Moderation:
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).
(Eintritt frei)

6. SINFONIEKONZERT A
DO 16.05.2024 | 20 UHR
FR 17.05.2024 | 19 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Joana Mallwitz Dirigentin
Rudolf Buchbinder Klavier
NDR Radiophilharmonie

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73
Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944
„Große C-Dur-Sinfonie“

Das Gelbe Sofa
DO 19 UHR + FR 18 UHR
NDR | GR. SENDESAAL
Am 16. + 17.05.2024 zu Gast:
die Dirigentin **Joana Mallwitz**.
Moderation:
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).
(Eintritt frei)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop
und online unter: [ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

U30
ABOS/TICKETS
50%
NDR.DE/U30

Wir sind online

Informationen, Konzertvideos, einen Blick hinter die Kulissen, Programmhefte u. v. m. finden Sie unter:

[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

[ardmediathek.de/klassik](https://www.ardmediathek.de/klassik)

[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)

[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Felix Broede (Titel, S. 6); Nikolaj Lund (S. 5); akg-images / De Agostini Picture Lib. / A. Dagli Orti (S. 7); akg-images (S. 8, 9); akg-images / British Library (S. 10); Manuel Cohen / akg-images (S. 11).

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

NDR

ROSAROTE AUSSICHTEN!

50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND
NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOFILHARMONIE
[NDR.DE/U30](https://www.ndr.de/u30)



